

März.

Mittlerer	Mindeste
40	2
40	1
20	1
80	1
90	1

ere in Wien

77.80

78.60

93.55

800.—

183.80

112.15

110.25

5.29

andlung

use

(126—1,3)

ar's

César.

en

äfte des kaspischen

ausgeführt im

der ungar. Ma-

rdung betraute.

ppirten Karte.

ils schon ausge-

überbarer englischer

ählen,

Einrichtungen der

n. Neßl prakti-

nd Tabellen über

Arbeits-Maßstä-

opolod Krüde-

Dritte Auflage

sch-amerikanischen

ndiger Umgestal-

31 Holztafeln.

Preis fl. 4.80.

ethen.

Töfolyschen

Dr. 1, 3 und

re und kleinere

ten, und zum

hen. — Zu

3 beim Hans-

(119—2,3)

1865.

Samen,

Samen.

zu Original-

Gehölz-, Sa-

n-Bläueln,

Abel'schen

(70—5,8)

Händler

Pränumerations-Preise

Für Arab:		Mit Postversendung:	
Halbjährig	10 fl.	Halbjährig	12 fl.
Quartjährig	5	Quartjährig	6
Wierteljährig	2 50	Wierteljährig	3

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

# Wrauder Zeitung.

Redaction:

Hauptplaz, im Winkel'schen Neugebäude, 1. St.

Expeditions- und Insertions-Platz:

Hauptplaz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.

Für das Ausland übernehme die Expedition in

Insertate die Herren Haafenstein & Co. in

Hamburg-Altona, Otto Molken u. die Buchhandlung

Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz

& Comp. in Leipzig.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 32. Dienstag den 14. März 1865. XIV. Jahrgang.

Einladung zur Pränumerations-Prämie  
auf das zweite Quartal  
— April, Mai, Juni 1865 —  
der  
„Wrauder Zeitung.“

Pränumerations-Bedingnisse:  
Für Arab sammt freier Zustellung:  
Halbjährig 5 fl. — Vierteljährig 2 fl. 50 fr.  
Für Auswärtige mit freier Postversendung:  
Halbjährig 6 fl. — Vierteljährig 3 fl.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, sowie auch alle jene, welche sich diesen anschließen wollen, die Pränumerations-Prämie noch im Laufe des Monats März gütigst veranlassen zu wollen, als wir zum Beginn des neuen Quartals — o h n e A u s n a h m e — nur jene Exemplare versenden, welche bis 31. d. M. entweder brieflich bestellt oder pränumeriert sein werden. — Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.  
Arab, im December 1864.  
Die Administration.

## Politische Uebersicht.

In Bezug auf die Stellung der Mittelstaaten Deutschlands zur schleswig-holsteinischen Frage herrscht die Ansicht vor, daß es vorberhand noch zu dem beim Bunde zu stellenden Antrage kaum kommen dürfte. In einer Berliner Correspondenz werden die Beziehungen der Mittelstaaten zu einander in dieser Richtung folgendermaßen dargestellt:

„Dane Österreich haben die Mittelstaaten mit einiger Sicherheit nur etwa auf 5 Stimmen zu rechnen — Baiern, Sachsen, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau — Hannover und Kurhessen befinden sich zu sehr in der preussischen Presse, um die fallstaffliche Regel zu vergessen, daß Vorsicht der beste Theil der Tapferkeit sei; und Baden hat, ganz abgesehen von der nationalen Gesinnung seiner Regierung, um seiner Selbsterhaltung willen das dringendste Interesse es nicht zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen dem Süden und dem Norden Deutschlands kommen zu lassen. Der letzte Moment, wo die Mittelstaaten einige Aussichten hatten, durch fallstaffliche Ausdauer Preußen zum Nachgeben zu bringen und sich selbst einen Einfluß wenigstens in Posen zu erhalten, war Ende November des vorigen Jahres. Wer nicht die Couourage hat, eine in seinem Besten verfaßliche Position zu behaupten, wird noch weniger die Kraft finden, eine neue zu erobern.“

Die Gerüchte über Errichtung österreichischer Garnisonen in den bedeutenderen Städten der Elberzogthümer werden trotz der Berliner Berichtigungen in den schleswig-holsteinischen Blättern aufrecht erhalten.

Die Stimmung der Bevölkerung in den Herzogthümern ist eine sehr trübe und drückende. Bringt schon das Provisorium für die „befreiten“ Schleswig-Holsteiner Zustände mit sich, die wegen ihrer Zwittrergestalt eine sichere Gestaltung der Verhältnisse unmöglich machen, so läßt andererseits die ihnen nun in Aussicht gestellte Perspektive wenig freundliche Hoffnung für die nächste Zukunft. Die Masse der Bevölkerung hegt zu Preußen kein Vertrauen, und dieses hat sich bis jetzt auch keine Mühe gegeben, Vertrauen zu erwerben.

Wie der „Wanderer“ vernimmt, sollte der k. k. Bundespräsidialgesandte, Baron Ribbeck, Sonntag aus Frankfurt in Wien eintreffen. Seine Berufung nach Wien wird bemerkt das genannte Blatt — mit der eventuellen einzunehmenden Position Österreichs Angesichts eines, wie es nunmehr scheint, mit Sicherheit zu gewärtigenden mittelstaatlichen Antrages am Bunde in Bezug auf die Herzogthümerfrage in Verbindung gebracht.

Die ministeriellen preussischen Blätter suchen ihrerseits die diplomatische Lage in der Herzogthümerfrage möglichst günstig darzustellen. Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt, in Folge der österreichischen Antwort würden die Unterhandlungen zwischen den beiden deutschen Großmächten fortgesetzt werden, und es unterliege wohl keinem Zweifel, daß sie zu dem notwendigen und gedeihlichen Ziele führen werden.

Die Angaben einiger Blätter über das Gutachten des Kronyndicats in der Erbfolgefrage werden nunmehr als verfrüht bezeichnet. Noch sind, heißt es, die Arbeiten nicht so weit vorgeückt, daß man irgend ein Votum mit genügender Begründung verlautbaren könnte.

Wie es scheint, wird das Programm der Thronrede des französischen Kaisers in Bezug auf die Reformen im Innern in mehreren Stücken unausgeführt bleiben. Die vom Unterrichtsminister Duruy angeregte Schulreform ist

nun bereits definitiv beseitigt. Dabei hat nicht nur der Minister allein, sondern auch mehr der Prinz Napoleon, welcher in dieser Frage hinter dem Rücken des Ministers stand, und in letzter Linie auch der Kaiser Napoleon selbst, mit dessen Einwilligung der Bericht Duruy's zur Veröffentlichung im „Moniteur“ gelangte, eine nicht unerhebliche Niederlage erlitten.

In den Pariser Journalen wird daher noch immer der Bericht Duruy's lebhaft besprochen. „Da wäre es weit klüger gewesen — sagt die „Presse“ — die Frage gar nicht anzurühren, wenn das nur geschehen sollte, damit es schließlich bei einem beschränkten Elementar-Unterrichte bleiben sollte.“ Girardin ruft dem Kaiser zu, wenn er mehr als Louis-Philippe wolle, „der, während er regierte, zu sehr gelebt, und seit er gestürzt, zu arg verschrien ward“, er es anders, als er, machen und nicht damit zufrieden sein müsse, was Thiers einst von seinem Nebenbuhler Guizot gesagt habe: „Ich werde daselbe Lied singen, aber ich werde es besser singen.“ Der Kaiser Napoleon müsse die vernünftige napoleonische Idee sein, nämlich der zum System erhobene Friede, das föderalistische Europa, der vernichtete Pauperismus, die rationelle Trennung zwischen Freiheit und Gewalt! In ähnlicher Weise führt das Organ des Palais Royal dem Kaiserthum zu Gemüthe: „Wissen, und was man weiß, auch wollen, mit sich selber folgerichtig sein, eine Politik haben und an ihr festhalten, sich dabei auf seine natürlichen Bundesgenossen stützen, zu seinen Freunden halten und gegen seine Feinde losgehen, das ist so einfach, wie es vernünftig und vortuschmüchlich ist!“ Die „France“ ihrerseits jubelt über die Niederlage, welche den Anhängern des Schulzwanges beigebracht wurde; sie ruft den Siegern aber zu, auf der Hut zu sein.

Aus Paris wird ferner berichtet, zu dem Gesetzesproject, das 100,000 Mann Recruten verlangt, seien von der Oppositi-n zwei Amendements gestellt worden. Das erste verlangt, daß auf die Altersklasse von 1865 für 1866 nur 80,000 Mann ausgehoben werden sollen. Von diesem Contingente sollen alle junge Leute ausscheiden dürfen, welche gesetzliche Entschuldigungsgründe haben, wie der einzige Sohn einer Witwe u. s. w. Das zweite beantragt, daß die für die Befreiung vom Militärdienste zu zahlende Ersatzsumme jährlich durch ein Gesetz festgestellt werden solle. Die Ersatzsumme soll in Friedenszeiten in zwölf monatlichen Raten eingezahlt werden können. Endlich soll es den jungen Leuten eines Cantons freistehen, ihre gezogenen Nummern unter einander zu vertauschen.

Im französischen Senat hat sich seine unangenehme Offenheit bekannte Marquis de Boisjoly die Eventualität eines Ablebens Napoleons berührt. Marschall Magian antwortete unter lebhaftem Beifall der Versammlung, daß, wenn der Kaiser sterben sollte, die Staatskörper und die Armee sich fest um den kaiserlichen Prinzen scharen, und denselben zum Nachfolger seines Vaters ausrufen werden.

Der Kaiser, die Kaiserin, der Graf Flahault, der Erzbischof von Paris waren am 9. März noch bei Mornay. Man nennt als seine Nachfolger auf dem Präsidentenstuhle verschiedene Namen: Baroche, Magne, Smith, Séguis.

Nachrichten aus Rom zufolge wurde dort der bekannte Hirtenbrief des Pariser Erzbischofs sehr ungünstig aufgenommen. Es heißt sogar, der päpstliche Nuntius in Paris habe jeden Verkehr mit Monseigneur Darbois abgebrochen.

General Lamarmora passirte, wie man meldet, wiederum Rom auf seiner Rückkehr von Neapel nach Florenz. In den Regierungskreisen ist man darüber erbittert, als über eine Annahmung von Seiten eines erklärten Feindes des weltlichen Papstthums. „Wir glauben ohne Bedenken“, so schreibt die „Römische Correspondenz“, „daß, wenn der General della Marmora einen Minister des Papstes unter seinen Händen gehabt hätte, er sich minder edelmüthig betragen hätte, denn Generosität ist nicht Sache der Revolutionäre.“

Geenüber den Dementis russischer Blätter, daß die russische Diplomatie nie von der Einverleibung Polens gesprochen habe, schreibt man aus London:

Wörtlich genommen, mag dies richtig sein, denn das Wort „Einverleibung“ wurde, in Paris und London zum mindesten, noch nicht offen ausgesprochen, wohl aber ließ der russische Staatskanzler durch seine Botschafter am englischen und französischen Hofe Andeutungen über eine bevorstehende „Reorganisation“ Polens machen, deren Tragweite kaum mißzuverstehen ist. Der Ton, in welchem die russische Regierung die Nothwendigkeit hervorhob, die polnische Frage als eine innere russische, d. h. nichteuropäische, zu betrachten, soll übrigens ein sehr einschüderner, man könnte sagen, brüster, gewesen sein. Herr v. Brunnow wünscht von Lord Russell nicht weniger, als daß er gelegentlich im Parlamente eine dieser Auffassung entsprechende formelle Erklärung abgebe, da nur durch eine solche den ewigen unlieblichen Interpellationen über Polen vorzubeugen sei. Gegen den französischen Minister der Auswärtigen sollen ähnliche Wünsche geäußert worden sein, diesem gegenüber mit Berufung auf das Wort des Kaisers Napoleon, daß die Verträge von 1815 längst durchlöchert seien.

Im englischen Oberhause ist ein scandalöser Vorfall zur Sprache gebracht worden. Ein gewisser Edmunds, der in ungesetzlicher Weise zwei Beamtenstellen begleitet und sich einer Defraudation von 500,000 Franc. schuldig gemacht hatte, war auf Empfehlung des Lordkanzlers mit einer Pension von 20,000 Franc. entlassen worden. Das Oberhaus

hat eine Commission zur Untersuchung der Angelegenheit niedergesetzt.

Benito Suarez, „verfassungsmäßiger“ Präsident der Vereinigten Staaten von Mexico, hat aus dem Nationalpalast zu Chihuahua unterm 1. Jänner eine Proclamation an die Mexicaner erlassen, worin er sie zum beharrlichen Kampfe gegen die Franzosen und das Kaiserreich auffordert: „Mexicaner!“ beginnt er, „Nach dreijährigem blutigen und ungleichen Kampfe gegen die fremden Legionen, die durch Verrath in unser Land gerufen wurden, stehen wir aufrecht da, entschlossen wie am ersten Tage unsere Unabhängigkeit zu verteidigen. Wir sind unglücklich gewesen, aber die Sache Mexico's ist noch nicht gefallen, sie ist nicht todt und wird nie untergehen, denn es gibt noch Mexicaner, deren Herz von dem heiligen Feuer der Vaterlandsliebe erfüllt ist. Und wo immer dieselben mit Waffen und der nationalen Fahne auf dem Boden der Republik stehen, dort ist wie hier das Vaterland, der lebendige und thätkräftige Protest des Rechts gegen die Gewalt.“

Nun folgt eine gereizte Auslassung gegen Kaiser Maximilian und seine Herrschaft, eine Erinnerung an die mexicanischen Unabhängigkeitskämpfe gegen Spanien, dann schließt der Aufruf folgendermaßen:

„Wir haben in- und außerhalb der Republik edelmüthige Helfer, die durch Schriften, Einfluß und Hilfsmittel uns unterstützen. Verdoppelt daher eure Anstrengungen und seid gewiß, daß Zeit, Beharrlichkeit, Einheit und Thätigkeit unsere Opfer durch den Sieg unserer Sache lohnen werden. Mexicaner, der zu euch spricht der wird seiner Pflicht getren, jetzt wie früher die Verteidigung der Nation mit allen Mitteln fortführen und mit eurer Unterstützung die Fahne der Unabhängigkeit, der Freiheit und des Fortschritts ungebeugt hochhalten.“

\* \* \* Pest, 12. März. \*) Die Entwicklung der zwischen der Regierung und einem Theile des Reichsraths-Abgeordneten-haufes herrschenden Spannung beschäftigt die hiesigen politischen Kreise mehr als man in Wien denkt. Allgemein hat man hier das größte Interesse daran, daß das constitutionelle Leben in den Erblanden keinen Schaden erleide, oder auch nur einer Krisis entgegen treibe, welche vielleicht Elemente an die Oberfläche des politischen Lebens in Oesterreich bringe, die der inneren Entwicklung des constitutionellen Princips nicht gerade vortheilhaft wären. Man strebt hier vor Allem nach der Consolidirung des Princips und wünscht deshalb, es vermag die „Wrauder Zeitung“ nicht, die „Wrauder Zeitung“ nicht, wie jenseits der trifft, weiß man vom letzten Landtage her, daß es in großem Maße die Lebensfragen Ungarns berührenden Dingen nur eine politische Partei gibt, alle auch noch so sehr von einander abweichenden Meinungen vereinen sich in einem Brennpunkte, so daß man, ohne zu übertrieben, sagen kann, es gebe in Ungarn nur eine Meinung. Anders ist dies aber jenseits der Leitha. Das öffentliche politische Leben ist dort noch sehr jung, die politischen Strebungen und Endziele zu weit auseinander gehend, als daß man eine vollständige principielle Einigung der Parteien durchzuführen im Stande wäre. Dies Alles erkennt man hier nur zu wohl und möchte deshalb die ungarische Frage auf alle Fälle gelöst sehen, bevor irgend eine größere Krisis eintritt. Daß dieselbe vor der Hand vermieden wird, dies scheint wohl festzustehen; ob aber der Friede ein dauernder sein werde, dies dürfte wohl schwer zu bestimmen sein.

Wien, 12. März. Gestern Nachmittag von 2 bis 5 Uhr fand unter dem Vorsitz des Erzherzogs Rainer eine Ministerconferenz statt, an welcher alle Minister und sämtliche Hofkanzler theilnahmen. Herr v. Mazuranic legte das Einberufungs- und Wahl-Ausschreibungs-Schreiben vor, und wurde daselbe noch am selben Abende Sr. Majestät zur Allerhöchsten Sanction unterbreitet. Der Tag selbst ist noch nicht festgesetzt, da sich dessen Bestimmung der Kaiser persönlich vorbehalten hat; indes glaubt man an kompetenter Stelle, es werde dies bald nach dem 20. April erfolgen. Während der Wahlvornahme begibt sich Herr v. Mazuranic wieder nach Croatien. Als ersten Verhandlungs-Gegenstand bezeichnet man uns das als Regierungsvorlage einzubringende Februar-Patent, an welche Debatte, die von der Opposition durch grundlegliche Fragen sehr in die Länge gezogen werden dürfte, sich die Entscheidung der Bescheidung des Reichsraths schließen wird. — Fällt Alles im Sinne der Regierung aus, was indes von Manchem bezweifelt wird, dann dürfte sich der Herr Hofkanzler auf seinem Posten befähigen, im entgegengesetzten Falle aber seine Stellung kaum auf die Dauer haltbar bleiben.

Was die Einberufung des ungarischen Landtages an-betrifft, so beharrt die Regierung bei ihrem früheren Aus-spruche, daß dieser nur zusammen mit dem engeren Reichs-rathe tagen soll, so daß kaum Aussicht vorhanden ist, als werde er vor Anfang October zusammentreten. — Mit den Verhältnissen Vertraute glauben, die Regierung werde etwa 25 ihr treu ergebene Deputirte hineinbringen; das Haupt-Contingent dürften die Alt-Conservativen bilden. Der Rest bliebe dann für die Deakische und Beschlußpartei übrig ob die Alt-Conservativen es mit dem Ausgleich, von dem sie

\*) Aus dem Umfande, daß wir die erste, weitaus größere Hälfte dieses Berichtes nicht benützen, möge unser geehrter Herr Correspondent die Lehre ziehen, den in demselben behandelten Gegenstand nicht weiter zu berühren, da seine Mühe nur eine vergebliche wäre, insofern eine Discussion hierüber uns nicht gestattet ist.  
A. B. Red.

so viel sprechen, gar so ernst meinen, wollen wir dahin gestellt sein lassen, aber jedenfalls ist es zweifelhaft, ob es der Regierung genehm ist, auf Basis von deren Programm zu transigieren. — Jedenfalls will man, dies ist klar ersichtlich, Zeit gewinnen. — Die Regierung ist zwar stark, aber mit der Popularität des Herrn v. Schmerling geht es sichlich bergab. Er wird bei Gelegenheit der Debatte über den neuesten Berger'schen Antrag, den §. 13 des Grundgesetzes betreffend, sicherlich wieder manch hartes Wort hören müssen. Alles kommt darauf an, ob in jenem Antrage eine Abänderung der Verfassung erblickt wird, in welchem Fall sich zwei Drittheile der Stimmen für den Antrag entscheiden müssen, oder ob man ihn nur für eine ausgedehntere Interpretation des §. 13 hält. \*)

**Wien, 11. März.** Der Finanzausschuss beschäftigt sich gegenwärtig noch mit einigen Finalisirungen. In seiner heutigen Vormittagsitzung erledigte er die Unterabtheilung „Einnahmen aus der Veräußerung vom Staatseigentum.“ Mit Rücksicht darauf, daß in Betreff der im Jahre 1865 zum Verfaufe kommenden Staatsgüter eine eigene Regierungsvorlage eingebracht wurde, die demnächst eine eingehende Behandlung des Gegenstandes veranlassen wird, ließ es der Ausschuss heute bei der vorläufigen Einstellung der von der Regierung präliminirten Summen (im Ganzen 83,806,270 fl.) bewenden. — In der Abend Sitzung nahm der Ausschuss den Etat des Handelsministeriums in nochmalige Berathung. — Die Wahl des General-Berichterstatters für den Voranschlag erfolgte bereits in der gestrigen Sitzung; sie fiel auf den Abgeordneten Dr. Taschek. Am kommenden Dienstage soll die Feststellung des Finanzgesetzes-Entwurfes vor sich gehen.

Der Ausschuss, den das Haus zur Berathung über die Neuerungen des Finanzministers in der Sitzung vom 19. Jänner d. J. niedergelegt, nahm nach langer Unterbrechung gestern seine Berathung wieder auf. Herr v. Plener erschien in der Sitzung, um eine Erklärung abzugeben und zugleich schriftlich zu deponiren, die beiläufig dahin ging, daß es keineswegs in seiner Absicht gelegen gewesen sei, die Rechte zu leugnen oder zu verkennen, die im Februar-Patente sowohl als im Gesetz über die Kontrolle der Staatsschuld durch den Reichsrath dem Reichsrathe eingeräumt sind. Dem Ausschusse erschien die vom Finanzminister abgegebene Erklärung genügend, um von jeder weiteren Erörterung abzusehen und von der Mission, Anträge an das Haus zu stellen, Umgang zu nehmen. Abgeordneter Freiherr v. Tinti wird in diesem Sinne dem Hause referiren.

Der heutige „Wanderer“ bringt als „Neuestes“ folgende Notiz:

„Soeben in später Abendstunde erfahren wir aus verlässlicher Quelle, daß die Ausschreibung der Wahlen zum croatischen Landtage bereits als zunächst bevorstehend zu betrachten sei. Der Landtag selbst soll innerhalb des Zeitraumes vom 17. bis zum 24. April zusammentreten; von einer Einberufung des ungarischen Landtages jedoch ist vorläufig keine Rede. Das Einberufungspatent soll vom croatischen Hofkanzler v. Mazuranic erst am 10. März Morgens in Paris veröffentlicht werden. Mit ihm sank abermals eine jener Stützen, die dem Beherrscher Frankreichs zur Kaiserkrone verholfen, die ihm trugen und ergeben zur Seite standen, als der Prinzpräsident Frankreich zum Kaiserthum umgewandelt.“

## Fenilleton.

### Luch.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Sclavenleben.

3.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 30.)

„Was die beiden Genossen in nächster Zeit sprachen, ging mir verloren, denn sie hatten die Thüre zugezogen, und wenn sie sich auch innerhalb des Gartens in einem mit der Mauer parallel laufenden Wege dahinbewegten, so befanden sie sich doch so weit ab, daß ihre Stimmen nur als tiefes Gemurmel zu uns drangen.“

„Eine Weile hielten wir auf der Außenseite des Gartens gleichen Schritt mit ihnen; als sie sich dann aber plötzlich der Mauer wieder näherten, ergriß Ned meine Hand. Jetzt weiß ich, wohin sie gehen, flüsterete er mir zu, und mich nach sich ziehend, eilte er bis an die Ecke des Gartens, wo die Mauer in einem rechten Winkel abbog.“

„Um einen freien Ueberblick über die angrenzenden Felder zu gewinnen, war in der eben erwähnten Ecke ein Hügel aufgetragen worden, der, ein Plateau bildend, oben mit der Mauer abschneit. Ein vergoldetes eisernes Gitter umschloß die Fläche auf der Feldseite, und außer den mächtigen Waldbäumen, welche dieselbe beschatteten, war zum Schutz gegen Regen und allzu glühenden Sonnenschein auch noch ein chinesischer Baldachin dafelbst angebracht worden.“

„Dies ist Massa's Lieblingsplätze, flüsterete Ned mir zu, und mich seitwärts in das Gestrüpp drängend, rief er mir, mich nieder zu legen und mich so klein wie möglich zu machen.“

„Pünktlich befolgte ich seinen Rath, und gleich darauf lagen wir so verborgen, daß Bemand nicht an uns hätte vorübergehen können, ohne auch nur eine Ahnung von unserer Anwesenheit zu erhalten.“

„Gespannt lauschte ich nunmehr in die Ferne. Zuerst vernahm ich nichts; die beiden verhandelnden Männer befanden sich außerhalb unserer Hörweite. Allmählig unterschied ich indeß wieder das Murmeln ihrer Stimmen, und an der Gleichmäßigkeit, mit welcher sich dieselben näherten, erkannte ich, wie richtig Ned's Voraussetzungen gewesen.“

„Nach einigen Minuten kamen sie wirklich auf dem kleinen Plateau an, und zu meiner größten Freude setzten sie sich dafelbst nieder.“

„Ich war so aufgeregt, daß ich glaubte, sie müßten das Klopfen meines Herzens dort oben vernehmen, denn nachdem sie ihre Stühle bis an das Gitter vorgehoben, lag ein Zwischenraum von nur einigen Ellen zwischen ihnen und mir. Hätten die schwarzen Massen der Bäume nicht den

in den letztvergangenen Tagen Sr. Majestät zur a. h. Sanction unterbreitet worden sein.“

**Wien, 12. März.** Soeben erfahren wir aus sicherer Quelle — so meldet die „Sonnt. Zig.“ — daß die Fusion zwischen dem belgischen Capitalisten und den englischen Baunternehmern, die hinsichtlich des Baues der Semlin-Fiumaner Bahn angestrebt war, vollzogen wurde. Der Vertreter des belgischen Consortiums dürfte schon in wenigen Tagen hier eintreffen, um im Vereine mit dem hierortigen Vertreter Mr. Brassens, dem Herrn Dr. Jaques, die näheren Details der im Principe bereits vollzogenen Fusion zu vereinbaren. Sobald dies geschehen, werden die beiden vereinigten Theile gemeinschaftlich um die Concessionsverleihung der Semlin-Fiumaner Bahn einschreiten.

## Aus dem serbischen Congreß

veröffentlichen die Journale folgende Notizen:

Die romanischen Deputirten haben ihre Forderungen bereits vorgelegt und beanspruchen darin: 870,100 fl. für den rom. Kirchen- und Nationalfond, die Klöster Podos, Bezdin, Georg und Mesic, die Stadt Grad und den Putnik-Fond ganz, die Städte Bersez und Temesvar aber zur Hälfte. Der Congreß wählte am 8. d. einen aus elf Mitgliedern bestehenden Ausschuss, welcher über diese Forderungen berathen und Bericht erstatten soll. — In der Tags vorher, nämlich am 7. d., abgehaltenen Sitzung wurden einige Bestimmungen der Regierung über die Organisation der Consistorien und über den Vorbehalt der Normirung des Congresses mitgetheilt. Die Mißtrauensäußerungen, welche die Deputirten Cernovits und Miletic in Betreff dieser Verfügungen machten, riefen Gegenäußerungen von Seite des Obergespan Rusovic und des Regierungscommissars Generalmajor Baron Philippovic hervor, welche Letzteren die Ansichten der Opposition für Satz zu widerlegen bemüht waren. Oberst Zujavnicovic legte im Namen der Militärdeputirten Verwahrung ein gegen die wider sie von Cernovits und Miletic erhobenen Beschuldigungen.

Ein vom 9. d. M. datirtes Telegramm in der „Politik“ meldet:

„Seit drei Tagen ist der Congreß aufgeregt wegen der Mittheilung, daß sich die Regierung unter Anderem die Organisation des Congresses durch die Wahlordnung vorbehält. Oberst Zujavnicovic protestirte gestern gegen die vorgestrichene Rede Cernovits's und Miletic's. Dieses führte heute zu Vorfällen, wobei der Commissar dem Cernovits das Wort entzog. Das Publicum rief Cernovits Zivios, und wurde deshalb vom Commissar hinausgeschafft. Cernovits, Miletic und Assistenten verließen die Sitzung.“

## Herzog von Morny.

Der Kaiserherzog Napoleon's III. Herzog von Morny, ist am 10. März Morgens in Paris verschieden. Mit ihm sank abermals eine jener Stützen, die dem Beherrscher Frankreichs zur Kaiserkrone verholfen, die ihm trugen und ergeben zur Seite standen, als der Prinzpräsident Frankreich zum Kaiserthum umgewandelt.

Hintergrund gebildet, so würde ich ihre Gestalten sogar erkannt haben, so aber blieben sie mir ebenso verborgen, wie ich ihnen.

„Der Sclavenhändler war der erste, der nach ihrem Eintreffen auf der Plattform wieder sprach.“

„Jedenfalls werdet ihr meine Forderung nicht zu hoch finden, wenn ihr bedenkt, wie groß das Risiko ist, welches ich übernehme, begann er mit bedenklichem Tone.“

„Risiko? entgegnete der Pflanzer, ich wüßte nicht, wo das Risiko herkommen sollte. Jeder Andere würde mir den Dienst eben so gut leisten können. Da aber meine Frau der Verfeinerung höchst wahrscheinlich selbst beinoht, um sich zu überzeugen, daß nicht ein Freund das Mädchen für mich zurückkauft, so ist es durchaus nothwendig, daß ein bekannter Ebenholzändler daselbst erscheint.“

„Aber wenn die Waare zu hoch hinaufgetrieben wird, was bei einer so ausgeputzten Waare häufig der Fall ist, so hoch also, daß ihr es vortheilhafter findet, das Geld anstatt des Mädchens zu nehmen? warf der Händler ein.“

„Unsinn, versetzte der Pflanzer auf diesen Einwand, wenn ich Euch das Geld zu diesem Zweck selbst einhändige, seid ihr doch wohl sicher genug, und für die wenigen Tage, welche ihr sie dann noch in einem Hofstube zu pflegen habt, werde ich die Ausgaben mehr als gern bestreiten.“

„Der Sclavenhändler schwieg eine Weile, als ob er, trotzdem er bereits längst entschlossen war, sich die Sache noch überlege. Das ist Alles recht gut und schön, hob er endlich wieder an, allein ich muß gestehen, daß ich noch nicht recht klar bin; ich soll das Mädchen auf alle Fälle kaufen, und dann weiteren Mittheilungen von Euch entgegensehen. Es muß noch irgend etwas dahinter stecken, oder ihr würdet Euch vertrauensvoller gegen mich aussprechen.“

„Wenn das Eure einzigen Bedenken sind, rief der Pflanzer lachend aus, die will ich schnell genug beseitigen und so offenerzig gegen Euch sein, wie ihr immer wünschen mögt, zumal ihr der Letzte seid, von dem ich Rath zu befürchten habe. Also, die Luch ist mir an's Herz gewachsen und soll mir das Leben versüßen, ohne daß meine Gemahlin sich veranlaßt findet, mir darob zu zürnen, mit andern Worten, es muß geheim vor ihr bleiben. Ihr kauft sie daher zum Schein an, und laßt sie noch einmal zu ihrer Gebieterin gehen, um Abschied von ihr zu nehmen, weil ihr sie vorgeblich in den nächsten Tagen nach dem Norden, nach Carolina oder einem andern Staat als schon veräußerte Waare versendet. Nach diesem Besuch haltet ihr sie kurze Zeit verborgen, theilt ihr selbst aber mit, daß der Handel sich verschlagen habe und sie in den Besitz einer nach Californien reisenden Familie übergehen werde.“

„Und dann? fragte der Händler gespannt.“

„Gebulb, lachte der Pflanzer, die Familie ist gefunden,

So geht einer der Vielgetreuen Napoleon's nach dem andern hin in ein Reich, wo es keine Staatsstreiche, keine Revolutionen gibt, aus dem Kaiserreich, das der Friede sein soll und der Krieg ist, in das des ewigen Friedens. Die alten Größen des dritten Napoleon sterben hin, Zweig fällt um Zweig? Der Mann an der Seine, der die Sichel des Todes unerbittlich in den Reihen der „Seinen“ wüthet, wird die Lücken ausfüllen müssen, durch jüngere Geschlechter, die sich nun an der Stelle seiner Freunde, deren Geschichte er mit dem seinen so eisenfest verflochten, um seinen Thron ranken sollen. Einer der Getreuen Napoleons III. war Carl August Louis Josef Herzog von Morny, geboren zu Paris am 23. October 1811, ein Sohn der Königin Hortense, (früher Gemalin Louis Napoleon's, des Königs von Holland) und ihres Großstallmeisters, des Grafen August Carl Josef Flahault de Villaderie. Mit 21 Jahren trat der Herzog als Unterlieutenant in ein französisches Cavallerie-Regiment und machte die für die französischen Waffen so ruhmreichen Feldzüge gegen Abd-el-Kader in Algerien mit. Hier zeichnete er sich durch persönliche Tapferkeit und hervorragende militärische Kenntnisse ganz besonders aus. Unter seinen vielen Bagdadern ist namentlich der Ritt durch die ganze Armee Abd-el-Kader's zu nennen. Schon im Jahre 1835 nahm Morny seine Entlassung und widmete sich ganz der Landwirthschaft, im Jahre 1842 wurde er Abgeordneter von Puy-de-Dome.

Erst mit dem Jahre 1849 ging für Morny der Stern seines Glückes auf. Er gewann schnell das Vertrauen des Prinz-Präsidenten, wurde Minister des Innern und leistete dem Kaiser beim Staatsstreich vom 2. December 1862 wesentliche Dienste, wofür ihn Napoleon in den Herzogsstand erhob. Der Herzog hatte kein Vermögen, da die ihm von seiner Mutter ausgefetzte, ziemlich ansehnliche Jahresrente durch unglückliche Speculation auf nur etliche tausend Francs zusammenschmolz; seine materiellen Verhältnisse gestalteten sich erst durch die Heirat mit der jungen und reichen russischen Fürstin Trubekoff, die er als französischer Gesandter bei der Krönung des Caren Alexander II. in Moskau kennen lernte, glänzend. Der Herzog war von sehr angenehmem Aussehen, in seiner Umgangsweise außerordentlich liebenswürdig und in der Literatur sehr bewandert, da viele äußerst pikante Lustspiele von ihm herührten. Die Ursache seines Ablebens war eine Kehlkopfentzündung.

## Kaiser Maximilian an die mexicanischen Bischöfe.

Das französische — clericale — Journal „Monde“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers Maximilian als Antwort auf den Protest der Bischöfe Mexico's. Daselbst datirt von Chapultepec, 9. Jänner 1865, ist sowohl gegen den Clerus wie gegen den h. Stuhl in fast bitterem Tone gehalten. Wir lassen die wichtigsten Stellen dieses interessanten Actenstückes hier folgen. Das Schreiben beginnt:

„Monsieur le Cardinal, Sie wissen nicht, was in Rom von Souverän zu Souverän behandelt wurde; Sie haben auch den Unterhandlungen mit dem Nuntius nicht beigewohnt; Sie können also auch nicht beurtheilen, auf welcher Seite der Irrthum sich befindet, von welcher Seite die Usurpationen kommen, wenn schon

ein Bekannter von mir hat sich bereit erklärt, für die Zeit seiner Reise nach San Francisco Luch zur Wartung seiner Kinder an sich zu nehmen, und da ich in Californien Geschäftsverbindungen habe, so fällt es hier Niemandem auf, wenn ich zur Veränderung einmal auf einige Monate nach dorthin übersiedle. Es versteht sich aber von selbst, daß Ihr die schöne Beute erst kurz vor der Abfahrt des Panama-Bootes, wenn möglich unter dem Schutz der Dunkelheit, an Bord bringt, denn verlaute etwas von meinem lustigen Abenteuer, so hätte ich das Vergnügen, vierzehn Tage nach meiner Ankunft in San Francisco plötzlich Mrs. Davis vor mir auftauchen zu sehen.“

„Ich verstehe, ich verstehe, versetzte der Händler sinnend; bietet Ihr mir nur die entsprechende Sicherheit, so bin ich nicht abgeneigt, auf das Geschäft einzugehen, vorausgesetzt — Vorausgesetzt, Ihr verdient ein rundes Sümmchen dabei, fiel ihm der Pflanzer in die Rede; habt indeß keine Sorge, Ihr sollt zufrieden sein, und da wir nunmehr Handels eins sind, können wir den Rest der Angelegenheit bei meiner nächsten Anwesenheit in der Stadt ordnen.“

„Ist es denn unumgänglich nothwendig, daß der Preis so unverstänglich hoch hinaufgetrieben wird? Es herrscht doch im Allgemeinen die Sitte, daß auf dem Markte die Leute, wenn sie irgend triftige Beweggründe vermuten, mit ihren Geboten an sich halten, bemerke der Sclavenhändler, dessen Neugierde keineswegs beschwichtigt zu sein schien.“

„Nothwendig wäre es allerdings nicht, entgegnete der Pflanzer, indem er, nach dem Geräusch zu schließen, sich erhob und langsam auf und ab schritt; es ist aber möglich, daß ein halb gebildeter Farbiger sich selbst auf dem Markte einfindet oder Jemand sendet, um das Mädchen freizukaufen. Erschint er, so wird der unverschämte Bursche vorausichtlich Alles daran setzen, seinen Willen durchzuführen und die Mittel, über welche er zu verfügen hat, wohl an das Unternehmen wagen wollen; bot er mir doch bereits unter der Hand eine erhebliche Summe. Das Mädchen wäre für mich verloren, erhalte er den Zuschlag, deshalb seid auf Eurer Huth.“

„Keine Gefahr, entgegnete der Händler, sich ebenfalls erhebend, ich bin mit dem Auctionator sehr befreundet — was er weiter sagte, verhallte für mich unverstanden, weil die beiden Genossen wieder von der Plattform hinunterstiegen, und ihre Verhandlungen während des Schens fortsetzten.“

„So gerne ich auch noch mehr über ihr nichtswürdiges Uebereinkommen gehört hätte, so wußte ich doch genug, um nicht zu bezweifeln, daß Luch, wenn ich meine Hoffnung allein auf den Sclavenmarkt setzte, für mich und für Euch Alle in mehr als einer Beziehung unrettbar verloren sei. Dieses Bewußtsein wirkte so furchtbar niedererschlagend auf mich ein, daß die Entrüstung, welche mich während der Unterhaltung

n's nach dem  
reiche, keine  
s der Friede  
gen Friedens.  
in hin, Zweig  
der die Sichel  
inen" wüthen  
jüngere Ge-  
reunde, deren  
rflochten, um  
treuen Napo-  
osef Her-  
23. October  
her Gemalin  
ihres Groß-  
Blahant de  
g als Unter-  
egiment und  
ruhreichen  
Hier zeich-  
hervorragende  
Unter seinen  
rch die ganze  
Zahre 1838  
sich ganz der  
cordneter von  
ny der Stern  
Bertrauen des  
ern und lei-  
2. December  
leon in den  
Bermögen, da  
ziemlich an-  
ulation auf  
eine ma-  
ch die Heirat  
Erubelhof, die  
g das Czaren  
nd. Der Her-  
mer Umgang-  
Literatur sehr  
von ihm her-  
e Rehlkopfen-  
icanischen  
nal „Monde“  
aximilian als  
s. Dasjelbe  
sowohl gegen  
bitterem Tone  
es interessan-  
beginnt:  
veran zu Sou-  
verhandlungen  
also auch nicht  
sich befindet,  
wenn schon  
für die Zeit  
Bartung seiner  
ulifornien Ge-  
femanden auf,  
Monate nach  
lbt, daß Ihr  
des Panama-  
Dunkelheit, an  
einem lustigen  
in Tage nach  
s. Davis vor  
bler sinnend;  
er, so bin ich  
rusgesetzt —  
ümlichen da-  
indessen keine  
anmehr Han-  
elegenheit bei  
nen.  
daß der Preis  
herrscht doch  
e die Leute,  
en, mit ihren  
andler, dessen  
ntgegnete der  
fen, sich er-  
aber möglich,  
dem Marke  
freizukaufen.  
vorausicht-  
hren und die  
an das Unter-  
s unter der  
n wäre für  
seid auf Cu-  
sich ebenfalls  
stfindet —  
stfinden, weil  
unterschieden,  
fortsetzten.  
chtswürdiges  
ch genug, um  
ffnung allein  
Cuch Alle in  
sei. Dieses  
auf mich ein,  
Unterhaltung

daron die Rede sein soll. Als guter Katholik und pflicht-  
treuer Souverän muß ich den Schleier über gewisse Dinge  
ziehen und meine Rechtfertigung Gott und der Geschichte  
überlassen. Auf einige Punkte Ihres Exposés will ich jedoch  
antworten.  
Nach sieben Monaten geduldigen Harrens durfte meine  
Regierung einen Nuntius erwarten, der vollständig ausge-  
stattet war mit Vollmachten, um dem unerträglichen Zu-  
stande, in welchem die Dinge sich befanden, mit Hilfe von  
gesunden und energischen Reformen im Sinne des wahren  
Katholicismus endlich ein Ziel zu setzen.  
In der schmeichelhaften Hoffnung einer so erwünschten,  
jähemigen Regelung der Angelegenheiten empfingen wir den  
Nuntius mit Auszeichnungen, wie sie selten einem Würden-  
träger der Kirche und einem Botschafter zugestanden wer-  
den. Ich lud den Nuntius gleich in den ersten acht Tagen  
nach seiner Ankunft in der Hauptstadt zu einer langen Con-  
ferenz mit mir ein; ich eröffnete ihm mit der größten Offen-  
heit, vielleicht mit zu großem Vertrauen, alle die Punkte,  
in welchen meine Regierung nachgeben konnte und jene, in  
welchen sie es nicht konnte. Diese Punkte wurden mir, nach  
reifer Untersuchung durch mein Gewissen und meine Pflicht  
dicit. Der Nuntius erklärte mir, daß er über einige  
Punkte Vollmacht habe, daß die anderen in Rom durch  
das Concordat geordnet werden sollten.  
Unsere Regierung überließ sich den süßesten Hoffnun-  
gen. Doch 24 Stunden später erklärte der Nuntius im Wi-  
derspruche mit dem, was er am Tage vorher gesagt hatte,  
daß er keine Vollmachten habe und theilte dies in einem  
sehr sonderbar abgefaßten Briefe an meinen Minister der  
Justiz und des Cultus mit. Das Zusammenwirken der  
beiden Gewalten fehlte also. Nach diesem Vorfalle konnte  
unsere Regierung, die ihre Würde wie ihre Pflicht kennt,  
nicht mehr drei Monate warten, um sich wieder einem sol-  
chen Ausgange auszuliefern und Fragen von so großem Be-  
deutsinteresse für das Land ohne Lösung lassen.  
Die große Mehrheit der Nation begehrt und zwar mit  
Recht, diese Lösung. Darüber bin ich in der Lage, mit  
mehr Gewißheit zu urtheilen als Sie, Messieurs, der ich  
soeben einen großen Theil Ihrer Diocesen durchreist habe,  
während Sie seit Ihrer Rückkunft aus dem Exil in der  
Hauptstadt blieben. Aus diesem Grunde, nach reifer Ueber-  
legung und Berathung mit meinem Gewissen, nach Anhö-  
rung würdiger Theologen, habe ich mich zu einem Acte ent-  
schlossen, der in nichts das Dogma der katholischen Religion  
verletzt, und andererseits unseren Mitbürgern die gesetzliche  
Sicherheit gewährt.  
Bevor ich schlief, will ich Ihre Aufmerksamkeit noch  
auf einen Irrthum lenken, in den Sie gefallen sind. Sie  
sagen, daß die mexikanische Kirche niemals in die politischen  
Ereignisse sich gemengt habe. Geben Sie, daß dem so wäre!  
Doch es existiren beflagenswerthe Documente, welche klar  
beweisen, daß selbst die Würdenträger der Kirche an der  
Revolution theilgenommen haben und daß eine Partei des  
Clerus einen sehr lebhaften Widerstand gegen den Staat  
ausübte. Gestehen Sie nur, meine verehrten Prälaten, daß  
die mexikanische Kirche durch ein trauriges Geschick viel zu  
sehr in die Politik und in die weltlichen Handel gezogen  
wurde und darüber den katholischen Unterricht ihrer Herde  
vernachlässigte. Ja, das mexikanische Volk ist gut und fromm,  
aber es ist, zum großen Theile, noch nicht katholisch, im  
wahren Sinne des Evangeliums, und zwar nicht durch seine  
Schuld. Was es braucht, ist, daß man es unterrichte, daß  
man ihm die Sacramente spende, wie das Evangelium es

der beiden gewissenlosen Menschen ergriffen hatte, dadurch  
gewissermaßen überhäubt wurde.  
„Ich hatte nur noch Raum für den einzigen Gedanken  
an Lucy's hoffnungslose Lage, und an die Verzweiflung,  
welcher sie anheimfiel, sobald sie einen klaren Begriff von  
dem schändlichen Gewebe erhielt, mit welchem man sie mit  
teuflicher Bosheit umstrickte. Fast willenlos folgte ich Ned  
nach, als mich derselbe nach der Hütte zurückführte, und so  
sehr hatte ich mich dem Einfluß der mich befürmenden Ge-  
fühle hingeeben, daß es mich gleichgiltig gelassen hätte, wenn  
im nächsten Augenblicke der Pflanzler mit den furchtbarsten  
Drohungen auf den Lippen vor mich hingetreten wäre.  
„Kann es denn im Willen der Vorsehung liegen, daß  
solche schwarze Frevelthaten ungestraft von menschlichen Ge-  
schöpfen ausgeübt werden? so fragte ich mich fort und fort,  
bis ich endlich bei Nero's ermutigenden Worten wieder zu  
ruhigerer Ueberlegung gelangte.  
„Das Ergebnis unserer Wanderung theilte ich meinem  
alten Freunde natürlich mit, doch welchen Rath konnte ich  
von einem so erbitterten Feinde aller Weißen erwarten? Er  
mußte sich nur in den heftigsten Schmähungen zu ergehen, in  
welche Ned aus vollem Herzen einstimmt; doch damit war  
Lucy eben so wenig, wie mir geholfen. Und dennoch, ohne  
es zu beabsichtigen, lenkten die beiden treuen Menschen meine  
Beden in eine Richtung, in welcher ich eine Möglichkeit von  
Lucy's Rettung, wenn auch nur in nebelhafter Ferne, zu  
entdecken glaubte.  
„Das arme Kind! rief Nero bei meinem Bericht mit  
heiserer Stimme und seine hagern Hände krampfhaft inein-  
ander ringend aus; nach Californien zur Schlagsbank geführt  
zu werden; o, die Bluthunde, sogar an der Thür ihrer Müt-  
ter schleppen sie das arme Kind vorbei. Ach, wenn ihre  
Mütter es wüßte, sie würde den Bluthunden aufauern und  
ihnen ihr Kind mit Gewalt entreißen!  
„Bei des alten Neger's Klage erinnerte ich mich zum  
erstenmal, daß der Weg nach Californien in der That über  
Panama und nicht in allzu großer Entfernung an dieser Co-  
lonie vorüberfähre, und wie eine Eingebung von Gott leuch-  
tete es in meinem Geiste auf, daß hier vielleicht der Ort  
sei, bei einem beabsichtigten Vortretungsversuche auf günstigen  
Erfolg rechnen zu dürfen.  
„Wie die Befreiung in's Werk zu setzen sei, war mir  
dunkel; dagegen beschloß ich blindlings, die auf Panama  
sich mir bietende Gelegenheit nicht unbenuzt vorübergehen  
zu lassen und selbst zu Gewaltmitteln meine Zuflucht zu  
nehmen, sobald die Versuche zu einer gütlichen Ausgleichung  
sich als unzureichend erweisen sollten. Ich dachte dabei an  
Lucy's Brüder und deren muthige Gefährten.“  
(Fortsetzung folgt.)

will, mientgeltlich. Aber ich versichere Sie, Mexiko wird  
katholisch werden. Zweifeln Sie, wenn Sie wollen, an mei-  
nem Katholicismus. Europa kennt seit langer Zeit meine  
Gesinnungen; der h. Vater weiß, wie ich denke; die Kirche  
Deutschlands und Jerusalems, welche der Erzbischof von  
Mexiko gleich mir kennt, gibt in diesem Punkte mir Zeug-  
niß. Doch wie ich ein guter Katholik bin, so werde ich auch  
ein gerechter und liberaler Fürst sein.  
Empfangen Sie den Ausdruck meiner Zuneigung.  
Maximilian.

**Neuestes.**

**Krakau, 12. März.** Der officielle „Wiestnik Wi-  
lenski“ (Wilsner Vote) gibt bekannt, daß fortan jüdische  
Kaufleute ihre Geschäftsbücher in russischer Sprache führen  
müssen und nur solche Personen in ihren Handlungen be-  
schäftigt dürfen, welche russische Schulen besucht haben.  
(West. Zig.)

**Wofen, 12. März.** Erzbischof Prapyluski ist heute  
um 5½ Uhr Morgens am Typhus gestorben.

**Paris, 11. März.** Der Vicekönig von Egypten wird  
gegen die Mitte des Monats Mai Paris und London be-  
suchen. Es heißt, die Kaiserin habe den Erzbischof Darbois  
an das Sterbelager Morony's geführt. Der Kaiser von  
Rußland ließ sich telegraphisch um das Befinden des Her-  
zogs erkundigen. Die „Independance belge“ wurde hier ge-  
stern mit Beschlag belegt. Vom Leben Cäsar's wurden hier  
sofort 14,000 Exemplare abgesetzt; auch aus Wien, Berlin,  
Leipzig und London wird ein verhältnismäßig starker Absatz  
gemeldet.

**Paris, 11. März.** Die gegenwärtige Sitzung des ge-  
setzgebenden Körpers wird in zwei oder drei Monaten be-  
endet sein; nur der neue Präsident wird nicht vor der  
nächsten Sitzung ernannt werden, die im Monate November  
eröffnet werden wird.

**Paris, 11. März.** „La France“ meldet, der Schiffs-  
bauer Armand in Bordeaux habe von der preussischen Re-  
gierung Auftrag erhalten, zehn große Kriegsschiffe für die-  
selbe zu erbauen. Ueber die letzten Stunden Morony's er-  
fährt man, daß er am 10. d. M. Morgens 3 Uhr die  
letzte Delung empfing. Auf sein Verlangen besuchte ihn  
der Kaiser und der Graf Flahault. Letzterer kehrte Nachts  
3 Uhr mit seinen Töchtern zu dem Sterbenden zurück. Die  
Herzogin wich nicht von seinem Bette. Er hinterläßt zwei  
Söhne und drei Töchter. Die Kammerfiskus wird bei  
seinem Leichenbegängnisse eingestellt.

**London, 12. März.** Der Dampfer „North-American“  
bringt Nachrichten aus New-York, 25. Februar,  
Abends, jedoch keine politischen Neuigkeiten. Wechselcours  
auf London 214, Gold 99½, Baumwolle 84, Bonds 111¼.

**St.-Petersburg, 11. März.** Ein Regierungs-Ne-  
glement gestattet Waaren, Pulver ausgenommen, freien  
Transit durch den Kaukasus vom caspischen nach dem  
schwarzen Meere. Der russische Gesandte zu Constanti-  
nopol hat die Vermittlung Rußlands im Streite mit Per-  
sien angeboten, der Divan sie angenommen.

**Alexandrien, 6. März.** Stangen's Bergnützung-  
zug ist glücklich hier eingetroffen.

**Tagesneuigkeiten.**

„Nach einer Mittheilung des „P. Ud.“ hat sich  
zur Gründung einer Volksbank in Pest ein Consortium ge-  
bildet, welches aus den Herren Adolf Erdöy, Anton Kof-  
novsky, Emerich Beliczay, Paul Szabó, Georg Schimmer,  
Georg Stupa, Heinrich Wernyi, Carl Acs, Carl Kis und  
Emerich Feldhoffer besteht, und emsig mit der Ausarbei-  
tung der bezüglichen Statuten, die in kürzester Zeit beim  
Magistrate eingereicht werden dürften, beschäftigt ist. Jeder  
Arbeiter, der sich verpflichtet, durch zehn Jahre den Betrag  
von 50 fr. pr. Monat in die Vereinskassa zu zahlen, wird  
ein creditfähiges Mitglied der Volksbank und kann einen  
Geldvorschuß von vier Fünfteln seines eingezahlten Bei-  
trages, und gegen Gutstehung auch ein größeres Darlehen  
erhalten. Es steht Jedem frei, auch höhere Beträge als  
die der vorgeschlagenen monatlichen Einlage von 50 fr. ein-  
zuliegen. Größere Geldanlagen gegen Verzinsung werden  
auch von der Volksbank, wie bei den Sparcassen und an-  
deren ähnlichen Anstalten übernommen. Die Gründer rech-  
nen darauf, daß sich schon im ersten Jahre mindestens  
10,000 bis 12,000 Personen aus dem kleineren Gewerbe-  
und dem Arbeiterstande im Allgemeinen bei dem allerdings  
nothwendigen Unternehmen beteiligen werden.  
„\* Ausweis der Lebensversicherung-Abtheilung der  
„Ersten ungar. allgemeinen Asscuranz-Gesellschaft“ für  
den Monat Februar d. J.: Es wurden versichert mit 150 Pol-  
lizen, zahlbar im Todesfalle 280,925 fl., mit 72 Polizzen  
zahlbar im Lebensfalle 69,140 fl., zahlbar in Silber 2575  
fl. Zusammen 352,640 fl.  
\* Se. Excellenz der Erzbischof Haynald ist am  
9. d. nach Wien gereist, von wo er sich, wie „3d. Tanuja“  
mittheilt, in Folge einer vom Cardinal Antonelli erhaltenen  
Weisung am 19. d. M. nach Rom begeben wird.  
\* Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-  
höchstem Cabinetsschreiben vom 28. Februar d. J. dem Bi-  
schof von Siebenbürgen Michael Fogarasy de Gher-  
ghy-Szent-Miklós die geheime Rathswürde mit Nach-  
sicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.  
\* Laut des vom Orden der barmherzigen Brüder in  
Ofen verfaßten Spitalsausweises wurden im vergangenen  
Jahre in den 14 Pflegeanstalten des Ordens in Ungarn im  
Ganzen 10,873 Kranke aufgenommen. Die Zahl der Kran-  
ken im Ofner Spitale betrug 2340, davon starben 239.  
Die Gesamtausgaben in allen 14 Anstalten betragen  
153,155 fl.  
\* Ein in Krakau erschiener Statthaltererlaß  
macht bekannt, daß von Seiten Rußlands die Ausliefe-  
rung der am polnischen Aufstande theilhaftig gewesenen, in  
den Strafanstalten eingetheilt und in russischen Festungen  
untergebracht worden ist, die in russischen Untertanen zuge-  
hört wurde und fordert Eltern und Verwandte auf, bei

den k. k. Behörden bis Ende März die nöthigen Auskünfte  
Bezugs der vorzunehmenden Reclamationen anzubringen.  
Schließlich wird beigefügt, daß in Folge a. h. Entschlie-  
ßung vom 5. Jänner d. J. gegen die aus russischer  
Gefangenschaft heimkehrenden Inurgenten keine gerichtliche  
Untersuchung eingeleitet wird, dieselben auch in ihren  
Zuständigkeitsgemeinden ange-  
langt, sonst kein behördliches Einschreiten zu besorgen haben“.

**Veränderungen in der k. k. Armee.**

**Ernennungen:**  
Der Major Johann Boschida, des Infanterieregiments  
Freiherr v. Sokolic Nr. 78, zum Oberlieutenant im Regimente;  
der Major Peter Edler v. Sassek, des Ruhestandes, zum  
Platzcommandanten zu Triest;  
der Hauptmann erster Classe Josef Drever, des Infanterie-  
regiments Erzherzog Ludwig Victor Nr. 65, zum Major im Regimente;  
der Hauptmann erster Classe Carl Müller, des Infanterie-  
regiments Freiherr v. Sokolic Nr. 78, zum Major im Regimente.

**Beleihung:**  
Dem Major Johann Winter, des Ruhestandes, der Oberst-  
lieutenantcharakter ad honores.

**Pensionirungen:**  
Der Oberst Josef Freiherr v. Trauttenberg, Platzcomman-  
dant zu Triest;  
der Oberlieutenant Johann Murgic, des Infanterieregiments  
Freiherr v. Sokolic Nr. 78, und  
der Major Eduard Weber, des Infanterieregiments Erzher-  
zog Ludwig Victor Nr. 65, mit Oberlieutenantcharakter ad honores.

**Handels- und Börsennachrichten.**

**R. & R. Arab, 13. März.** Die Bitterung ist  
verändert; gestern und heute angenehm warm und heiter.  
Die Stimmung im Getreidegeschäfte ist wenig  
verändert und werden legnottirte Preise bewilligt. Von  
Korn ist eine Partie von 2000 Megen Primawaare ab  
hier á fl. 1.27½ verkauft worden.  
An der Wiener Fruchtbörse wurden bei einem ge-  
ringen Umsatze die vorwöchentlichen Preise angelegt und für  
Weizen mitunter bis 5 kr. mehr gezahlt, während andere  
Artikel wenig beachtet waren.  
Bei Anlangen größerer Schiffszufuhren an den oberrn  
Plätzen werden die Getreidepreise jedenfalls eine Aenderung  
erfahren.  
Spiritus bleibt fortwährend gedrückt und der Um-  
satz gering.

**Einladung.**

Zu der von Seite des Araber freiwilligen Feuerlösch-  
Vereines den **19. März 1865**, Vormittags um 9 Uhr,  
im städtischen Rathsaale abzuhaltenden General-Versam-  
lung werden die Herren Mitglieder dieses Vereines hiemit  
geziemend eingeladen.

**Programm:**  
1. Die Revision der Statuten.  
2. Die Votification betreffend.  
3. Die Cassa-Aufbewahrung, und  
4. die Revision der 1864er Jahres-Rechnungen.  
Arab, den 13. März, 1865.  
Georg Balogh,  
f. Vereins-Secretär.

**Julie, verwitwete Letter,**  
nach längerem Leiden, am 13. d., Mittags 12 Uhr,  
zu sich abzurufen.  
Indem ich mit betrübtem Herzen allen Verwand-  
ten, Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht  
zur Kenntniß bringe, bitte ich um stille Theilnahme.  
Das Leichenbegängniß findet Mittwoch am 15.  
d., Nachmittags 3 Uhr statt.  
Arab den 13. März 1865.  
Im Namen der Familie:  
**Johann Bettelheim.**

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien**  
vom 13. März 1865.

5% Metalliques . . . . .	71 70
5% National-Anlehen . . . . .	78 20
1860. Staatsanleihe . . . . .	94 60
Banctactien . . . . .	800.—
Creditactien . . . . .	185 60

**Wechsel-Cours.**

London . . . . .	111.60
Silber . . . . .	109.50
Dukaten . . . . .	5.25

Unterzeichnete, bereits 28 Jahre auf seinem Plage thätig und mit den geschäftlichen Verhältnissen Baherns vollkommen vertraut, wünscht in Commission zu übernehmen...

ungarische Mehle in Commission zu übernehmen. Fabrike, die hier noch nicht vertreten sind...

Wolfgang Wimpessinger. Cs. kir. sz. osztrák államvasut-társasag. Cs. kir. kizar. szab. Ferdinand esaszar ejszaki vaspalya.

728. szam. Cs. kir. sz. osztrák államvasut-társasag. Cs. kir. kizar. szab. Ferdinand esaszar ejszaki vaspalya.

Folyo ev Marcius 10-ik napjato kezdve, a 13., 14., 15. es 16 ik szamu kullon arszabalyok nemely modositásokkal ismet hatalyba fognak lepn...

Der Verkauf dieses Orosverleisplatzes betrug in der Jahresperiode vom 1. Jänner 1864 bis 31. December 1864 an Tabak 23175 Pund...

Der Verkauf dieses Orosverleisplatzes betrug in der Jahresperiode vom 1. Jänner 1864 bis 31. December 1864 an Tabak 23175 Pund...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Die Buben jener Offerten, von denen Abzet sein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung...

Guts-Veräußerung.

Ein in der schönsten Gegend der Schweiz, am Genfer-See gelegenes Gut mit ansehnlichem Areal und herrschaftlicher Villa...

Alfred S. Geiger in Frankfurt a. M. Die gefertigte Gesellschaft wünscht eine Partie 2 1/2 jähriger Zuchtchweine...

Dampf- & Sägemühl-Gesellschaft. Ein Los kostet 12 fl. Drei Lose kosten 35 fl. Sechs Lose kosten 68 fl. Elf Lose kosten 120 fl.

Cs. k. szabad. osztrák állam vasutársasag. Cs. kir. kizar. szabad Ferdinand esaszar ejszaki vaspalya.

Folyo evi Marcius 10-iktol kezdve a 2-ik es 10-ik szamu modositott kullon arszabalyok, szemes gabna es lisztkeszitmények szallitaskra nézve...

Ezen arszabalyok Bécsben Minoritaten 4 ik szamu alatt lezeto forgalom es kereskedelmi uzlet központi igazgatóságánál...

Soeben ist erschienen in N. Goldscheider's Buchhandlung IN ARAD, Hauptplatz im Adermann'schen Hause...

Ein Beitrag zum ungarischen Staatsrecht. Bemerkungen über Wenzel Lustkandl's „Ungarisch-österreichisches Staatsrecht“...

Franz v. Deak. Julius Caesar története. Irta III. Napoleon esaszar. — 1-ső kötet. Ara 4 ft. o. ért. — Az egész munkának előzetési ára 10 ft.

II. KATALIN OROSZ CZARNÖ utolsó napjai. Történeti regény. Irta Mühlbach Luiza, fordította Friedmann Bertalan. Ara 75 kr.

Zu vermieten. Wohnungen zu vermieten, und zum Theil fogleich zu beziehen. — Zu In den sogenannten Döbly'schen Häusern Kohlenplatz Nr. 1, 3 und 4 sind mehrere größere und kleinere Wohnungen zu vermieten...

Schluss-Course der Wiener Börse. 11. März. Staatsfonds. 5% österr. Währ. 67.45 67.55 10-jährige 102.10 102.20

11. März. Banf-Wandbriefe. 102.10 102.20 5% National 78.45 78.55 10-jährige 102.10 102.20

11. März. Banf-Wandbriefe. 102.10 102.20 5% National 78.45 78.55 10-jährige 102.10 102.20

11. März. Banf-Wandbriefe. 102.10 102.20 5% National 78.45 78.55 10-jährige 102.10 102.20

11. März. Banf-Wandbriefe. 102.10 102.20 5% National 78.45 78.55 10-jährige 102.10 102.20

11. März. Banf-Wandbriefe. 102.10 102.20 5% National 78.45 78.55 10-jährige 102.10 102.20

11. März. Banf-Wandbriefe. 102.10 102.20 5% National 78.45 78.55 10-jährige 102.10 102.20

11. März. Banf-Wandbriefe. 102.10 102.20 5% National 78.45 78.55 10-jährige 102.10 102.20

11. März. Banf-Wandbriefe. 102.10 102.20 5% National 78.45 78.55 10-jährige 102.10 102.20

11. März. Banf-Wandbriefe. 102.10 102.20 5% National 78.45 78.55 10-jährige 102.10 102.20

Kundmachung.

Um der Verheerung, welche durch das etwaige Ausbreiten des Marasflusses entstehen könnte, vorzubeugen, wurden von Seite des Arader löbl. Gemeinderathes die nöthigen Vorkehrungsmaßregeln getroffen...

Arad am 10. März 1865. Stadthauptmannant der kön. Freistadt Arad.

Bermiethung.

Im gräflich Nádasdy'schen, vormals Jorrah'schen Hause am Hauptplatz Nr. 32, ist eine Wohnung bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speis, Keller Boden und Holzlage sammt gemeinschaftlicher Waschküche stündlich zu vermieten.

Das Nähere hierüber ist bei dem Kassirer Ignác Karady im Hause daselbst zu erfragen. (136-13)

Dr. Pattison's Gichtwate.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte Dr. Pattison's Gichtwate lindert sofort und heilt schnell Gicht und Rheumatismen aller Art...

H. Geysler in Arad.

H. Geysler in Arad, Serbengasse Nr. 1. Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte Dr. Pattison's Gichtwate...